

fielen....

Druck verboten.
sie ergötzte sich an
Reihe, die sie aus
den Augen so fra-

ntlich menschenleer
er klangen lustige
orthin, und immer
n kurzen Abstand

um den sich die
en; herzlich mußte
waren der schwarz-
den Hinterbeinen
bettelnd entgegen-
Schätzen erwart-
iffen, Obst, Zucker-
e geschickt von den
fand Gilda einige
ren fütterte. Diese
erkl besonders gut
ihr stehen und
den gegeneinander,
igt wurde.

lich nicht! Schau
re geöffnete Tische
igste?" eine wohl-
hr Ohr, und der
und allerlei Nach-
den, entgegen-
den Willen tun."

erscheinen wollte,
Gebrauch machen;
nder ganz fremde
heit in ein Ge-
kleinen Bären wa-
em Soldaten dar-
n Gefallen an den

ft fremden leichten
te ein paar Flüsse,
war geistlos, was
begleitete sie. Es
und sie fand, daß
ing als allein!

gemurmelten Na-
auch schließlich
reiz dieses kleinen
sympathischen se-
entnehmen, daß
n Ort und Stelle

einer der Bänke
geland lang ausge-
Nachmittagssonne

n den schmalen
mit großen sinuen-
utlosen Bewegun-

e, wenn es nach
und ihnen die
lich! Wie mir je-
des —

ensten Gesicht gut
? Ich für meine
nd Pflicht gehören
mit der sogenann-
ganz gefährlich für
nur die wenigsten
ten, unter der al-
das, was sie wirk-

Händen der groß
würde niemals
ften Freiheit tre-

as, als ob Sie so
sie zu einer Er-
en mehr oder we-
verständnis, Klein-
Es ist schwer, sich

idigste, und Klein-
haben Sie keine
berechnet waren,
hätte doch gar zu

uen gehörte, hatte
Kleidung, ihre
rt verrieten die
ung und auch ein

on Bemerkung von
ion wohnen — sie
s mochten das für
nicht aus — noch
zu erfahren, was

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89. Markburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe.

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg. Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg. Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg. -: Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Rdn -:-

Nummer 13

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Donnerstag den 16. Januar 1930

55. Jahrgang

Neues vom Tage.

Der Goldbestand der Reichsbank beträgt 2233 Millionen Mark gegen 760 Millionen Mark Ende 1924, so daß ein Zuwachs um rund 1,5 Milliarden Mark im letzten Jahrzehnt zu verzeichnen ist.

Die Verhandlungen über das deutsch-polnische Liquidationsabkommen sind in Genf fortgesetzt worden. Da die Ratstagung voraussichtlich am Donnerstag ihren Abschluß finden wird, nimmt man an, daß sie in Warschau weiter fortgesetzt werden.

Die französische Abgeordnetenkammer ist zu einem neuen Tagungsabschnitt zusammengetreten. Der bisherige Präsident Bouisson wurde wiedergewählt.

In einem Dorfe in der Nähe von Cannes wurde ein Haus vom Blitz getroffen und stürzte ein. Eine 80jährige Witwe und ihre 15jährige Nichte wurden unter den Trümmern begraben und konnten nur als Leichen geborgen werden.

Wie aus Boston gemeldet wird, wurde das Flugzeug der Flieger Marra und Kirkpatrick, die einen Angriff auf den Höhenrekord unternommen hatten und seitdem verschollen waren, in Ankon (Connec-ticut) aufgefunden. Beide Insassen waren tot, das Flugzeug verbrannt.

Eine Schlagwetterexplosion tötete in einem Bergwerk bei Birmingham (Nordamerika) sechs Bergleute und verletzte mehrere.

Aus Montreal wird gemeldet, daß es einem Professor Howard Barnes gelungen ist, ein chemisches Mittel zu erfinden, mit dem verrostete Häfen und Flüsse für die Schifffahrt freigegeben werden können.

Die Lösung.

Auch die schnellste Berichterstattung durch Funk und Draht hatte es schwer, den Ereignissen, die sich während der letzten Tage in Haag abgespielt haben, zu folgen. Alles überstürzte sich, und es war häufig so, daß die Meldungen, bis sie in die Presse kamen, schon wieder überholt waren. Auch das Reichskabinett in Berlin hat Beschlüsse gefaßt, die durch den Gang der Dinge in Haag inzwischen gegenstandslos geworden sind. Es scheint uns daher angebracht, auf die Differenzen und ihre Lösung nochmals im Zusammenhang zurückzukommen.

Am Montag trat im Haag der Organisationsausschuß der Internationalen Zahlungsbank zusammen, um über die endgültige Gründung dieses im Youngplan vorgesehenen Instituts zu beraten. Die Bank soll bekanntlich nach den Plänen der Pariser Sachverständigenkonferenz von den Notenbanken der an der Reparationsfrage beteiligten Länder gegründet werden. Ihr Zweck ist, die deutschen Reparationszahlungen entgegenzunehmen, zu verteilen und gegebenenfalls solange zu verwalten, bis sie in fremde Währungen umgewandelt werden können. Als Vertreter der deutschen Reichsbank gehört deren Präsident Dr. Schacht dem Organisationsausschuß der Bank an. In der Montagssitzung des Ausschusses wurde nun zur großen Überraschung nicht nur der Ausschußmitglieder, sondern auch der politischen Welt ein Brief Dr. Schachts vom 30. Dezember an den Ausschußvorsitzenden verlesen. Dr. Schacht erklärt darin, die Reichsbank wisse noch nicht, ob sie sich an der Gründung der internationalen Bank beteiligen könne, da sie die Beteiligung von bestimmten Bedingungen abhängig machen müsse. Da Dr. Schacht in der Montagssitzung des Organisationsausschusses ausführte, daß er auch jetzt noch auf diesem Standpunkt stehe und daher noch keine bestimmte Zusage über die Beteiligung der Reichsbank an der zu gründenden Reparationsbank machen könne, brach der Organisationsausschuß seine Sitzung ab und nahm mit der deutschen Abordnung zur Reparationskonferenz Stellung.

Die deutschen Minister im Haag waren von Dr. Schachts Schritt ebenso überrascht wie die übrige Öffentlichkeit. Sie versuchten, ihn von seiner Stellungnahme abzubringen, aber es gelang nicht. Daraufhin entsandten sie den Ministerialdirektor des Reichsfinanzministeriums Dr. Schäffer vom Haag nach Berlin, um die Reichsregierung zu informieren und eine andere deutsche Bankengruppe zu veranlassen, die der Reichsbank zugeachtete Rolle bei der internationalen Bank zu übernehmen. Die Reichsregierung hat denn auch beschlossen, die Reichskredit A.-G. und die Preussische Staatsbank zu veranlassen, bei der Gründung der internationalen Banktribunalanstalt der Reichsbank mitzuwirken. Dieser Beschluß war aber durch die Ereignisse in Haag schon überholt: die deutsche Delegation im Haag hatte nämlich inzwischen — selbstverständlich in Übereinstimmung mit dem in Berlin weilenden Teil des Reichskabinetts — beschlossen, einen gesetzlichen Zwang auf die Reichsbank dadurch auszuüben, daß eine Bestimmung in das Schlupprotokoll der Haager Konferenz aufgenommen wird, wonach die Reichsbank Deutschlands Vertretung in der Verwaltung der internationalen Bank übernimmt. Da nun dieses Schlupprotokoll durch Einholung der Zustimmung aller in der Verfassung dafür vorgesehenen Instanzen — Reichsrat, Reichstag, Verkundigung durch den Reichspräsidenten — den Charakter eines Reichsgesetzes erhalten wird, so ist der gesetzliche Rahmen geschaffen worden, dem Dr. Schacht sich einfügen erklärt hat. Auf diese Weise wurde also der Konflikt mit Dr. Schacht gelöst. Die Reichsbank wird in der Form, die ursprünglich vorgesehen war, an der Gründung der internationalen

Bank mitarbeiten. Von irgendeiner weiteren Maßnahme der Reichsregierung — etwa einem Gesetz, das die Befugnisse des Reichsbankpräsidenten einengt — ist jetzt nicht mehr die Rede. Dr. Schacht selber hat in Mitteilungen an die Presse aber noch erklärt, daß jetzt auch noch die persönliche Mitwirkung des Reichsbankpräsidenten an der Bank für internationale Zahlungen gleichfalls gesetzlich geregelt werden müsse. Man wird also über diesen Punkt noch zu sprechen haben.

Im übrigen darf der Schachtkonflikt, der im Inland wie im Ausland größtes Aufsehen erregte, damit als gelöst gelten. Sehr erfreulich war die ganze Angelegenheit nicht, und auch die jetzt gefundene Lösung ist nicht befriedigend. Vor allem deshalb, weil die schweren Bedenken Dr. Schachts gegen die neue Fassung des Youngplans natürlich bestehen bleiben, weil also in einer für das deutsche Volk lebenswichtigen Frage eine scharfe Meinungsverschiedenheit zwischen der Reichsregierung einerseits und dem Präsidenten des Notenbankinstituts, der gleichzeitig Hüter der deutschen Währung ist, fortbauert. Man muß wünschen, daß diese Differenzen baldmöglichst aus der Welt geschafft werden.

Dem Abschluß entgegen.

Wie aus dem Haag gemeldet wird, hat Reichsfinanzminister Dr. Molkenhauer dem französischen Finanzminister offiziell von der neuen Vereinbarung über die Mitwirkung der Reichsbank an der Bank für Internationale Zahlungen Mitteilung gemacht. Am Mittwoch trafen die sechs einladenden Mächte — Deutschland, Frankreich, England, Belgien, Italien, Japan — wieder zu einer Sitzung zusammen. Es kamen u. a. die Fragen der „Mobilisation“ der ersten Rate der deutschen Reparationsbank — d. h. Aufnahme einer internationalen Reparationsanleihe — zur Verhandlung. Dann erfolgte die Mitteilung der deutschen Delegation über die jetzt gesetzlich festgelegte Mitwirkung der Reichsbank an der Internationalen Bank.

Die Gläubigermächte gaben ihre grundsätzliche Zustimmung zu der von Deutschland vorgeschlagenen besonderen Maßnahme. Damit ist die durch das Schreiben des Reichsbankpräsidenten aufgeworfene Frage der Beteiligung der Reichsbank und des Reichsbankpräsidenten an der A. I. B. als g e r e g e l t anzusehen.

Am Donnerstag finden Verhandlungen zwischen der deutschen Abordnung und den Mächten der Kleinen Entente über die Regelung der Reparationsfrage statt, die voraussichtlich ein bis zwei Tage in Anspruch nehmen werden. Der endgültige Abschluß der Konferenz wird nach der bisherigen Lage der Dinge für Samstag erwartet.

Vor der Mittwoch-Sitzung der Konferenz war die deutsche Abordnung zu einer Beratung zusammengetreten, in der der gesamte Stand der Verhandlungen noch einmal durchgesehen worden ist. Der Sitzung ging eine private Unterredung zwischen Finanzminister Molkenhauer und Dr. Schacht voraus.

Die Einigung mit Dr. Schacht.

Aus dem Haag meldet ein Funkpruch: Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat, wie von der deutschen Abordnung mitgeteilt wird, zu der am Mittwoch beschlossenen gesetzlichen Verpflichtung der Reichsbank zur Teilnahme an der Internationalen Bank seine lokale Mitarbeit zugesichert.

Durch diesen Beschluß der Abordnung, der nunmehr auch die ausdrückliche Willigung des Reichsbankpräsidenten gefunden hat, ist jetzt auch die persönliche Teilnahme Schachts an der Leitung der Bank als gesichert anzusehen.

Die in das Schlupprotokoll der Haager Abmachungen aufzunehmende gesetzliche Bestimmung wird voraussichtlich dahin lauten, daß die Reichsbank und der Reichsbankpräsident verpflichtet sind, die ihnen nach dem Young-Plan obliegenden Pflichten bei der Internationalen Bank auszuführen.

Schacht über den Young-Plan.

Nach einer Meldung des „Journal“ erklärte Dr. Schacht der englisch-amerikanischen Presse u. a.: „Ich habe nicht als Politiker gehandelt, sondern als Bankier. Als Bankier habe ich mich nicht mit der Konferenz als solcher zu befassen, sondern ich beschäufte mich mit den Bedingungen, unter denen sich eine Handels- und Finanzoperation vollzieht. Eine derartige Operation könne sich aber nur unter gesunden und moralischen Bedingungen vollziehen.“

Ich betrachte es als unmoralisch, den Young-Plan abzuändern, nachdem ausdrücklich erklärt worden ist, daß dieser Plan unveränderlich sei. Ich betrachte es ebenfalls als unmoralisch, daß deutsche Staatsbürger zehn Jahre nach dem Kriege um ihr konfisziertes Eigentum gebracht werden. Ich betrachte es als absurd, eine Wirtschaftssanktion und Finanzoperation unter der Drohung politischer Sanktionen zu vollziehen. So lange ich frei sein werde, betrachte ich es als meine Pflicht, dies zu betonen.“

Uebrigens wird, entgegen anderslautenden Mitteilungen, von deutscher Seite im Haag erklärt, daß von irgendwelchen Absichten, die Bestimmungen des neuen Reichsbankgesetzes hinsichtlich der Stellung des Reichsbankpräsidenten abzuändern, nicht das geringste bekannt sei. Ebenso-

wenig sei anzunehmen, daß mit dem Inkrafttreten des neuen Reichsbankgesetzes eine neue Amtsperiode des Reichsbankpräsidenten beginne und daß damit eine neue Bestätigung des Reichsbankpräsidenten durch den Reichspräsidenten erforderlich sei.

Immer das alte Lied . . .

Poincaré, der frühere französische Ministerpräsident, läßt wieder einmal etwas von sich hören. Er veröffentlicht in einem Pariser Blatt einen Artikel über die Haager Konferenz. Seine Ausführungen zeigen, daß Poincaré immer noch der alte ist. Er schreibt nämlich, daß aus den Verhandlungen „sehr beunruhigende Momente“ für die Zukunft hervorgegangen seien, denn die deutschen Minister hätten häufig gesagt, daß der Young-Plan früher oder später wenigstens fortgesetzt werden müsse, weil er die Zahlungsfähigkeit Deutschlands überzeuge.

Wenn es wirklich so kommen sollte, so betont Poincaré, so verliere nicht nur der Young-Plan gegenüber dem Dawes-Plan seinen Wert, sondern Frankreich verliere auch die Garantie, die es durch diesen Plan seinen eigenen Gläubigern habe geben wollen. Solange der Haushalt in Deutschland nicht ausgeglichen sei, könne das Reich selbst bei dem besten Willen die Zahlungen nicht ausführen. Hierin liege der Kern der ganzen Angelegenheit. Wenn Deutschland dem Rate Pariser Gelder nicht folge, würden auch die schönsten Protokolle nichts nützen. Alle diese Risiken gäben den Sanktionen ihren besonderen Wert.

Fast zwei Millionen Arbeitslose.

Die milde Witterung nur von geringem Einfluß.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Erwerbslosenversicherung und Arbeitsvermittlung für die Zeit vom 6. bis 11. Januar über die Arbeitsmarktlage ist die anhaltend milde Witterung nicht ohne Einfluß auf den Arbeitsmarkt geblieben, sie hat zwar das Anwachsen der Arbeitslosigkeit nicht hindern können, aber sie hat das Tempo der Verschlechterung gegenüber den Vorwochen verlangsamt. Eine schwache Wiederbelebung zeigte sich im Baugewerbe und in der Industrie der Steine und Erden. Doch wurden nur unterbrochene Arbeiten und auch diese nur teilweise wiederaufgenommen. Es scheint, als ob die plötzliche Zurückhaltung der öffentlichen Verbände auch andere Stellen ergreift und verhindert, daß die seltene Günst der Wetterlage für eine merkbare Entspannung des schwerbelasteten Arbeitsmarktes benutzt wird. Infolgedessen stieg trotz der erfolgten Rückläufe, die Arbeitslosigkeit in den Augenberufen weiter an. In gewissem Umfange hat auch in anderen Industriezweigen eine Wiedereinstellung der Arbeiterschaft stattgefunden, deren Entlassung vor Weihnachten gemeldet wurde.

In dem Ansehen der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung kommt die Verlangsamung in der Zunahme der allgemeinen Arbeitslosigkeit innerhalb der Berichtswochen noch nicht zum Ausdruck, denn in ihr wirkt sich noch die feststehende Verschlechterung der Vorwochen aus. Sie betrug am 8. Januar rund 1 920 000, entsprach also ungefähr dem Stande zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Einfi und geht.

Eine zeitgemäße Erinnerung.

Auf der Haager Konferenz ist der englische Schatzkanzler (Finanzminister) Snowden einer der schärfsten Verfechter der Reparationsforderungen der Ententemächte. Es kam deshalb auch vor einigen Tagen zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen ihm und der deutschen Delegation. Es ist nun ganz interessant an die Auffassung zu erinnern, die Snowden früher über diese Dinge vertrat. Früher — das heißt: ehe er Finanzminister war. Im Jahre 1923 erklärte Snowden, damals noch einfacher Abgeordneter der Arbeiterpartei, anläßlich einer Debatte im Unterhaus auf die Frage, was wohl Deutschland als Weltkriegsiegler getan hätte:

„Ich weiß es nicht, aber ich kann sagen, was Deutschland getan hat, als es Frankreich vor 50 Jahren schlug. Es hat keine französischen Provinzen genommen, es hat nicht französische Güter zerstört; es nahm allerdings zwei französische Provinzen weg, die Frankreich nur 200 Jahre besessen hatte und die acht-hundert Jahre lang deutsch gewesen waren. Die Bevölkerung dieser Provinzen war bis zu 90 v. H. deutschen Ursprungs und deutscher Sprache. Deutschland legte Frankreich eine Entschädigung von 5 und nicht 132 Milliarden auf; es zerstörte nicht den nationalen Kredit Frankreichs. Ich weiß nicht, was Deutschland getan hätte, aber eins weiß ich: es hätte den Alliierten nicht einen Frieden auferlegt, der brutaler, ungerechter, ehrloser und herausfordernder gewesen wäre und der mehr dauernden Haß hervorgerufen hätte, als es die Alliierten getan haben, die Alliierten, die höhere Ideale zu vertreten versicherten und die eine andere Denkart als die Deutschen zu haben vorgaben.“

Das war der Abgeordnete Snowden im Jahre 1923. Was der Schatzkanzler Snowden im Jahre 1930 sagt, klingt wesentlich anders! Fast nicht zu glauben, daß es in beiden Fällen der gleiche Snowden ist!

— Vom südtiroler Deutschtum. Die kürzlich in Südtirol verhafteten Deutschen sind zum größten Teil wieder freige-lassen worden. In Bozen befanden sich etwa 60 Verhaftete, die alle in überfüllten Kellern untergebracht wurden. Man verteilte nur zwei kleine Laib Brot, sowie zwei Schöpfköpfe von Suppe an die Gefangenen. Keinem Verhafteten wurden die Gründe der Festnahme angegeben. Es hieß lediglich, die Verhaftungen seien auf Befehl des Ministeriums erfolgt. Die Deutschen aus dem Vental, die wegen des Carabinier-Mordes seit 18 Monaten in Untersuchungshaft sind, befinden sich noch immer in Einzelhaft. Die Unschuldsbeweise haben sich aber in letzter Zeit so verdichtet, daß der bisherige Untersuchungsrichter abgesetzt werden mußte. (1)

Vom Völkerbundsrat.

Der Streit um die Klagenauer in Jerusalem.

Wie aus Genf gemeldet wird, behandelte der Völkerbundsrat wiederum die Frage der Einsetzung eines besonderen Ausschusses zur Prüfung der Streitfragen um die Klagenauer in Jerusalem. Der englische Außenminister legte einen neuen Vorschlag für die Einsetzung eines Dreierausschusses ausdrücklich nur für die Festsetzung der Rechte und Ansprüche der Juden und Muselmanen an der Klagenmauer vor. Die allgemeine Regelung der Frage der heiligen Stätten in Palästina soll davon unberührt bleiben.

Der Ausschuss soll aus drei Mitgliedern nichtbritischer Nationalität, darunter einem hervorragenden Juristen, bestehen. Die Mandatsmacht — zur Zeit England — soll die Mitglieder vorschlagen, deren Wahl jedoch der Genehmigung durch den Völkerbund untersteht. Dieser Vorschlag fand die Zustimmung des Rates.

Der Völkerbund hat diesen Beschluß gefaßt, weil es an der sogenannten „Klagenauer“ in Jerusalem wiederholt zu Zusammenstößen zwischen Juden und Mohammedanern gekommen ist. Zwischen ihnen hat der englische Außenminister Henderson Genf verlassen und ist nach London zurückgekehrt. Auch Briand will am Donnerstag von Genf abreisen.

Zur Londoner Flottenkonferenz.

Die amerikanische Abordnung bezieht sich.

Eine bei der Londoner Niederlassung der United States Lines in Dampfern „George Washington“ besaß, daß mit Rücksicht auf den dringenden Wunsch verschiedener Mitglieder der an Bord befindlichen amerikanischen Flottenbelegung die Reise des Schiffes beschleunigt wurde.

Staatssekretär Stimson habe Auftrag gegeben, daß die „George Washington“ alles aufbieten solle, um in der Nacht zum Freitag nach Plymouth einzutreffen. Es sind Vorträge gehalten worden, Staatssekretär Stimson und Marineminister Damm nach um Mitternacht an Land zu bringen und sofort in einem Sonderzug nach London zu fahren. Weiterhin wird von Bord des Schiffes berichtet, daß die Vorbereitungen für das erste Wochensprechungs mit MacDonald, Carden, Grandi und vielleicht auch mit dem japanischen Delegationsführer Matsumi haben.

Eine Erklärung an die Konferenz.

Nach einer Meldung aus London haben 77 englische Parlamentarier der regierenden Arbeiterpartei eine Erklärung unterzeichnet, die der Seeflottenkonferenz die Abschaffung der Panzerjagtschiffe und der Schiffe von mehr als 10 000 Tonnen empfiehlt.

Die Erklärung fügt hinzu, daß, wenn eine Minderheit unter den Großmächten den Vorschlag einer Abschaffung nicht annehmen würde, Großbritannien sich an die Spitze der Bewegung stellen und keine Kriegsschiffe über 10 000 Tonnen bauen sollte.

Der Antrag hört sich hübsch an. An irgendeinen Erfolg glauben aber die Antragsteller wohl selber nicht!

Rußland und China.

Wiederaufnahme des russisch-mandschurischen Eisenbahnverkehrs.

Einer Meldung aus Peking zufolge ist nach der Beilegung des chinesisch-russischen Streitfalles der erste Zug aus Wladivostok in Chabin eingetroffen. Der transsibirische Eisenbahnverkehr wird so schnell als möglich wieder aufgenommen werden. Es verlautet, daß die Wiederherstellung der russischen Rechte an der ostchinesischen Eisenbahn eine unzulässige Politik als diejenige vor dem Konflikt zur Folge gehabt habe. Die Russen sollen allen Chinesen, die in den letzten sechs Monaten Posten bei der Bahn erhalten hatten, gekündigt und sie durch Russen ersetzt haben. Die 300 von den Chinesen entlassenen Beamten sind wieder eingestellt worden.

Gleichzeitig erfolgte die Übernahme des Telephon- und Telegraphendienstes durch russische Beamte. Es wird weiterhin berichtet, daß sich die Stellung der Russen in der Mandschurei auf Grund des Feldzuges und der Tatsache, daß General Blücher Armee noch immer vor der Grenze steht, wesentlich verbessert habe, und die Russen nunmehr eine herrschende Rolle spielen.

Nach einer weiteren Meldung aus Peking weigert sich die Moskauer Regierung, an einer Konferenz teilzunehmen, die am 25. Januar in Moskau über die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen stattfinden soll.

Aus Laasphe und Umgegend.

Stille Zeit.

Die Wintermonate nannte man ehemals die stille Zeit. Nicht nur in den Dörfern, auch in den kleineren Städten war von dem Verglimmen der letzten Kartoffelfeuer bis zur ersten Pflugsfurche, die in der Sonne eines Märztags aufleuchtete, das Arbeitstempo gemächlicher. Nur die Dreschmaschine in der Scheune oder die Windmühle auf dem Getreideboden, oder der Peitschenknall der Fuhrer, die über den sonst verlassenen Sturzader holperten, lockten diese ländliche Stille etwas auf. Mit allerlei Kleinarbeit suchte man die verringerte Tageshelle nutzbringend auszufüllen.

Die fortschreitende Maschinisierung hat die stille Zeit auch auf dem Lande in ihrem Umfang eingeschränkt. Sie hat die Möglichkeiten, Vorbereitendes zu leisten, wo früher nur Nachhelfendes gegeben war, bedeutend erweitert. Die Diktaturgewalt der Natur, das „strenge Regiment“ des Winters, hat an Macht befugnis verloren.

Und doch wird auch aller Vormarsch der Technik die stille Zeit außerhalb der Städte nie völlig zum Verschwinden bringen können. Der verträumte Frieden, der über Feld und Flur liegt, ist kein müßiges Faulenzen im Gefüge des Weltkörpers. Es ist der Dornröschenschlummer der verhalteten Kraft, die mit neuen Lebensenergien bald wieder Knospen sprengen und Blüten erstehen lassen wird. Die mit mütterlicher Besorgnis das erste Werden neuer Saat betreut, die ihrem Schoß anvertraut wurde.

Eine stille Zeit ist in jedem Dasein Lebensnotwendigkeit. Sie läßt das Tempo des Geschehens in wohlbedachtem Rhythmus an- und abschwellen. Aber nicht jede Stille braucht die Ruhe vor dem Sturm zu sein. Doch wird jede Stille einen Luftstakt vorbereiten, wird Ueberleitung sein, die notwendig bleibt, weil ein ewiger Gleichlauf, das perpetuum mobile, nie gefunden werden kann. Denn jeder Kräfteverbrauch bedingt eine neue Kräfteanfangung, wenn ein zweckbewußter Sinn in der Weltordnung herrschen soll.

* Laasphe, 16. Jan. (Der milde Winter.) Der gegenwärtige Winter mit seiner wenig winterlichen Witterung ruft überall Verwunderung hervor, da er so gar nicht zu den Voraussetzungen, die uns wieder einen ganz strengen Winter ankündigten, passen will. Milde Winter sind aber durchaus nicht selten. Gewissenhafte Chronisten haben auf Jahrhunderte zurück Winter aufgezeichnet, in denen es weder Schnee noch Kälte gab, in denen um Weihnachten herum Blumen blühten und die Bäume ausschlugen und im Februar die Vögel brüteten und die Obstbäume in Blüte standen. Im 19. Jahrhundert hat es nach den Ueberlieferungen 14 milde Winter gegeben. Aber auch seit der Jahrhundertwende haben wir schon eine ganze Reihe besonders milder Winter gehabt, so die Winter 1901/02, 1909/10, 1912/13 und zum Teil auch 1915/16. Meist pflegt solchen milden Wintern ein regnerisches und kühles Sommerhalbjahr zu folgen. Im übrigen bleibt es erst abzuwarten, ob der Winter 1929/30 bei seinem Ende auch noch zu den Frühlingswintern zu zählen sein wird. Es gibt nämlich Leute, die spätestens für Februar einen schweren Wintereintruch mit reichen Schneefällen und großer Kälte erwarten.

□ Banse, 14. Jan. Heute abend tagte die hiesige Gemeindevertretung zur Erledigung einer umfangreichen Tagesordnung. Sämtliche Vertreter waren anwesend, der Gemeindevorsteher Doerr führte den Vorsitz, auch der Bürgermeister Dr. Schulenburg wohnte bei. Durch die Wahl des Gemeindevorstandes Doerr zum Gemeindevorsteher war der auf dem betreffenden Wahlvorschlages weiter benannte Landwirt Adolf Wagener als Gemeindevorstand eingetreten und wurde vom Vorsitzenden durch Handschlag verpflichtet. Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten und dieselbe in folgender Weise erledigt. 1. Anträge Ottomar Althaus und Karl Heinrich und Genossen auf Ausbau des Weges an der Heberseite. Der betreffende Weg ist seit langen Jahren ein Schmerzenskind der Gemeinde. Verschiedentlich ist der Ausbau beschloffen worden, aber immer stellten sich der Ausführung unüberwindliche Hindernisse entgegen. Nach längerer Erörterung, an denen auch der als Sachverständiger zugezogene Straßenmeister Schmidt teilnahm, wurde beschlossen, zunächst eine örtliche Beschichtigung mit dem genannten Sachverständigen durch eine viergliedrige Kommission vorzunehmen, die dann weiteren Bericht in der nächsten Sitzung erstatten soll. Die Kommission setzt sich außer dem Gemeindevorsteher aus folgenden Gemeindevorstandes zusammen: Heinrich Klemp, Ludwig Schmidt, Adolf Wagener und Heinrich Schmammshausen. 2. Antrag des Vereins für Bewegungsspiele auf Beschaffung eines Sportplatzes an Stelle des jetzigen ungelagerten Platzes. Nach eingehender Beratung, an der ebenfalls der Straßenmeister Schmidt als Sachverständiger teilnahm, wurde anerkannt, daß der bisherige Platz ungeeignet, ein zweiter in Aussicht genommener Platz ebenfalls wegen der hohen Einrichtungskosten nicht in Betracht kommen kann. Die Gemeinde erklärt sich bereit, an der Schaffung eines günstig gelegenen Platzes nach Kräften mitzuwirken, zumal auch die Schule und Feuerwehr ein Interesse an einem solchen Platz hat. In Aussicht genommen wurde die fürstliche Wiese in der Breite und soll der Gemeindevorsteher entsprechende Schritte bei der fürstlichen Verwaltung wegen Anpachtung einleiten. 3. Kurbe beim Pfarrhaus. Die Gemeinde ist gewillt, die beim Pfarrhaus einer Kurbe am Weg im Innereisen nach dem Pfarrhaus sich ergebenden Erd- und Steinmassen der Kirchengemeinde abzunehmen und zur Ausbesserung des Gemeindeganges selbst zu verwenden. Eine Beteiligung an dem Ausbau der Kurbe seitens der Gemeinde wird abgelehnt. 4. Ein Antrag eines Gemeindegeldkassiers auf Quittung von Miete, welche er selbst schwer erlangen kann, wird abgelehnt, da die Gemeinde keine Handhabe besitzt, dieselbe wieder beizugewinnen zu machen. 5. Der Antrag eines Eingekessenen auf Wochenfürsorge wird dergestalt erledigt, daß die Gebühren der Hebammen an diese geleistet werden. 6. Der Antrag eines Eingekessenen auf Beihilfe zu entstandenen Arztkosten wird unter der Begründung abgelehnt, daß der Antragsteller selbst in der Lage sein muß, seinen Verpflichtungen nachzukommen. 7. Der Antrag des gleichen Eingekessenen auf Erstattung seiner Kommunalsteuern wird insoweit berücksichtigt, daß ein Ausstand bis 15. 3. 1930 bewilligt wird. 8. Ein weiterer Antrag auf Erlass von Kommunalsteuern verfällt ebenfalls der Ablehnung, während 9. ein gleicher Antrag dahin Berücksichtigung findet, daß die Hälfte erlassen wird. 10. Befreiung von Neubauten von Gemeindezuschlägen. Die Gemeindevertretung glaubt nicht in der Lage zu sein, grundsätzlich die Zuschläge zur Grundvermögenssteuer für 5 Jahre bei Neubauten zu erlassen. Sie ist der Ansicht, daß nur die Bedürftigkeit maßgebend sein könne, zumal sie durch Licht- und Wasserversorgung bei Neubauten ganz erhebliche Aufwendungen regelmäßig machen muß. 11. Einem durch Krankheit und sonstige schwierige Verhältnisse in Not geratenen Eingekessenen wird aus allgemeinen Fürsorgemitteln ein Betrag von 92 RM. zuerkannt. 12. Ein Antrag auf Uebernahme von Kurokosten verfiel der Ablehnung, da Gemeindevertretung der Ansicht ist, daß der Betreffende die Kosten in angemessenen Raten leisten kann. 13. Der Feuerlöschbeitrag eines jungen Mannes im Betrage von 3 RM. aus 1928 wird niedergeschlagen. — Trotz der reichhaltigen Tagesordnung konnte die Arbeit in zwei Stunden Erledigung finden, ein Zeichen für prompte Entschloffenheit.

Erntedankfest, 16. Januar. Am kommenden Samstag abend veranstaltet die Bruderschaft Erntedankfest des Jungdeutschen Ordens im Rattischen Saal einen Aufklärungsabend über die Fragen des polnischen Korridors und ferner der Völkernationalen Reichsvereinigungen. Beide Themen sind zur Zeit sehr aktuell, und der Ruf

nach Reformen und grundlegender politischer Erneuerung erfaßt immer weitere Kreise. Die Ueberzeugung bricht sich in allen politischen Parteien Bahn, daß die immer unhaltbarer werdenden politischen Verhältnisse zur Entscheidung drängen und eine grundlegende völkernationaler Erneuerung auf dem Boden der vom Jungdeutschen Orden vorbereiteten Reichsvereinigungen der einzig gangbare Weg ist. Wer ehrlich um seines Volkes Schicksal und Zukunft besorgt ist, der veräume nicht, die aufklärenden Vorträge am kommenden Samstag zu besuchen. Nähere Einzelheiten durch die Anzeige in der Freitagnummer.

Erntedankfest, 16. Jan. Der landw. Ortsverein hielt am Dienstag nachmittag im Wittgensteiner Hof seine diesjährige Generalversammlung ab, zu der mindestens über 80 Mitglieder erschienen waren. Landwirtschaftsrat Müller gab zunächst in gedrängter Form einen Ueberblick über das Vereinswesen des abgelaufenen Jahres, wobei er auch auf die zeitweise noch hervortretende Uneinigkeit in den Reihen der Landwirte zu sprechen kam. Sie sei besonders im vorigen Jahre bei der Milchpreis-Frage und bei den Wahlen in Erscheinung getreten. Nur eine geschlossene Front in allen gemeinsamen Fragen gewährte eine wirksame Interessenvertretung. — Die Jahresrechnung ergab einen Ueberfluß von 836.— Mark. Trotz dieses günstigen Resultates wurde der Jahresbeitrag in bisheriger Höhe beschlossen, da ein namhafter Betrag des vorhandenen Kassenschatzes zum gemeinsamen Besuch der diesjährigen D.L.G.-Ausstellung in Köln verwendet werden soll. Ein gemeinsamer Sommerausflug nach der Gertelsperre wurde zwar noch nicht endgültig beschlossen, aber in Aussicht genommen. — Zu Ehrenmitgliedern wurden vorbehaltlich der Genehmigung des Kreisvereins vorgeschlagen: Gemeindevorsteher a. D. Behandt, Ludwig Belz, Jakob Böckel, sämtlich in Erntedankfest, Wilh. Schmidt-Hauptmühle und Ludwig Becker-Schmied. — Der ausscheidende Vereinsvorsitzende wurde einstimmig wiedergewählt. — Der Vortrag von Dipl.-Landwirt Rost-Münster über Grünlandwirtschaft fand ungeteilten Beifall. Auch Herr Rost richtete den dringenden Appell an die Versammlung, zur Wahrung der gemeinsamen Interessen zusammen zu stehen. Auch der Film „Deutschland mein Vaterland“, der in vielen schönen Bildern den Anwesenden die Schönheit ihrer deutschen Heimat offenbarte, fand dankbare Aufnahme. — Erst gegen 6 Uhr wurde die Versammlung geschlossen. Sie hat wieder einmal gezeigt, daß in den Kreisen der Wittgensteiner Landwirte für alle Fragen, die der Hebung und Förderung der heimischen Landwirtschaft dienen, stets reges Interesse herrscht.

* * *

Unverkaufte Ware ist Geld, das nicht arbeitet. Warum läuft man in den Wochen der Inventurausverläufe so billig? Weil möglichst viel Waren selbst mit allerbestem Nutzen abgesetzt werden müssen, um die Lager für die kommenden Frühjahrseinkäufe freizubekommen. Eine Ware, die nicht verkauft wird, ist gebundenes Kapital, ist Geld, das nicht arbeitet. Kein Kaufmann von gesundem Geschäftssinn und ausreichender Erfahrung wird auf seiner Ware, wie man sagt, „sitzenbleiben“ wollen, denn ihm sind Warenbüter ein Grauel, besonders heutzutage, da bei den ersten Geldverhältnissen die Geldverhältnisse eine derartig falsche Spekulation nicht mehr vertut. Der große Umsatz, der schon unter normalen Zeitverhältnissen der ausschlaggebende, der motorische Antrieb zum Erfolg war, ist unter den derzeitigen Schwierigkeiten erst recht von größter Bedeutung. Gerade auch wegen dieser Schwierigkeiten ist es dem Kaufmann, der auf eine gesunde Fortentwicklung seines Geschäftes sieht, nicht möglich, Waren, die der Diktatur der Mode unterliegen und deshalb in absehbarer Zeit veralten, auf dem Lager liegen zu lassen, denn dieses Risiko wäre zehnmal empfindlicher als eine Ware, die mit allerbestem Nutzen losgeschlagen wurde. Billig kaufen hat also mit schlecht kaufen wahrscheinlich nichts zu tun. Nichts was irrtümlicher als eine derartige Auffassung von den Inventurausverläufen.

□ Sparkasten und Stadtbanken. Im statistischen Jahrbuch deutscher Städte wird in einer lehrreichen Darstellung auch die Entwicklung und der Stand der Sparkasten und Stadtbanken der deutschen Orte mit mehr als 50 000 Einwohnern behandelt. Dieser Beitrag, zu dem fast alle befragten Städte Unterlagen lieferten, kommt u. a. zu folgenden Ergebnissen: Die rund 100 Sparkassen, die sich an der Erhebung beteiligten, besaßen Ende des Kalenderjahres 1927 reichlich 800 Filialen. Die Gesamtzahl der Sparbücher belief sich Ende 1927 auf rund 1,4 Millionen Stück, wovon drei Fünftel Neuzugänge waren. Auf ein Sparbuch entfiel eine Einlage von 560 Mark und der gesamte Einlagenbestand betrug Ende 1927 rund 2,12 Milliarden Mark. Von den langfristigen Darlehen, den Hypotheken, wurden drei Fünftel in Form von Baudarlehen gegeben, und zwar betrug die Höhe der Baudarlehen pro Kopf der Bevölkerung durchschnittlich 5 Mark. Von den kurzfristigen Krediten trafen 94 Prozent auf den Mittelstand und die wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungsteile.

□ Die Landwirtschaftlichen Genossenschaften an der Jahreswende. Nach der Statistik des Reichsverbandes der Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften waren am 1. Januar 1930 vorhanden: 180 Zentralgenossenschaften, 20 410 Spezial- und Darlehensklassen, 4588 Bezugs- und Abgabegenossenschaften, 4587 Molkereigenossenschaften und 11 130 sonstige Genossenschaften, zusammen also 40 845 landwirtschaftliche Genossenschaften. Der Gesamtumsatz im Dezember betrug vier Genossenschaften im ganzen Jahre 1929 449 Genossenschaften. Der effektive Gesamtumsatz des Jahres 1929 hat den des Vorjahres um 148 übertraffen.

Wetterlage und Wettervorhersage.

In ganz West- und Süddeutschland wurden in der außerordentlich milden Südwestströmung wieder mehr als 10 Grad erreicht. Das milde Wetter wird noch anhalten.

Voraussetzungen für Witterung: Mild, meist hohe Bewölkung.

Die Lage der Angestellten.

Eine Statistik des Gewerkschaftsbundes der Angestellten. Die Zahl der Angestellten wächst schneller als die der Arbeiter. Während die Zahl der Arbeiter in Deutschland von 1907 bis 1925 um etwa 12 Prozent (nach einer Berechnung von Prof. G. Lederer) gestiegen ist, nahm die Zahl der Angestellten in der gleichen Zeit um etwa 111 Prozent zu. Es gibt zurzeit etwa 3 500 000 Angestellte, darunter 1 200 000 Frauen. Ihre wirtschaftliche und soziale Lage ist durch eine großzügig durchgeführte Erhebung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (G. A. L.) untersucht worden. 123 304 Fragebogen von Angestellten jeder Art sind verarbeitet worden. Ueber das Ergebnis der Statistik lesen wir in der „Woll. Zeitg.“: Die Bogen wurden von 92 384 männlichen und 30 920 weiblichen Angestellten ausgefüllt. Von den männlichen Angestellten

waren 55 78 (zent) lebige, (Prozent) lebige, der männlichen die Angaben Reinfürderly

Die größ zwischen 30 Angestellten dings beady Angestellte u fufen angeh stellten zeigt für sehr viel ruf für da

Und n stellungen d gemeinen die kante Tat männlich unter 300 gestellte n Bld wäre a nellen den ge Monat wieder zur Arbeits Statistit folg

bis 101 121 151 201 301 401 abe

— Man Die erst 12 (Kreis Geln Frauenfinit Langensfelbol inzwischen v

** Solin meister A Stadtratsfra wach benam die erste St fleh, daß er ber in der Dauerre e

** Emme funken.) A drei Schiffs Biernanns „Spay“, fernst liegende Küß

△ Küßel Dwellverten 6000 Person gen. Wie d Kreisen der Dwellverke in Personen ge den Monat Motorwagen durchschnit

□ Im Stübch brecher mit des Landwi durch das Nebolvol un entbeht faher sie aufzuleit audringen wurde er b abgenommen den Kopf t Bemühungen stütz wurde, werden.

□ Fama nch erltt F Marie Löh eieren Lse auf dem der ihr Leben e bereits zu f schweren B Sohn und

□ Dra Drastlose T fahrtsgefell zu einem b Ueberbedam etwa 5500 bindung mit berließ. De wönllicher leit der dral daß das S nicht so fan kann, wie si

□ Die blage, unte Marotto, al außerordent Schädlinge Nabat einer wirtschaftl sind mit Ha fin mit ein wohner der zünden, um führen. Auc von Millio Schaben an

her Erneuerung er-
gibt sich in
die immer un-
zur Entscheidung
tionale Erneuerung
Ordnung vorbereiteten
Weg ist. Wer e-
hnt besorgt ist, der
ge am kommenden
den durch die An-
m. Ortsverein
enfeiner Hof seine
ab, zu der minde-
n. Landwirtschafts-
form einen Lieber-
femen Jahres, wo-
tretende Unreinheit
kam. Sie sei be-
reis-Frage und bei
ar eine geschlossene
drückte eine wirt-
resrechnung ergab
ob dieses günstigen
isriger Höhe be-
orhandenen Kassen-
esjährigen D.L.G.
l. Ein gemeinsamer
wurde zwar noch
icht genommen.
y der Genehmigung
ndvorsteher a. D.
sämtlich in Grund-
Ludwig Becker
ndvorsteher wurde
trag von Diplom-
wirtschaft fand un-
ete den dringenden
ung der gemein-
Nach der Film
en schönen Bildern
schen Heimat offen-
gegen 6 Uhr wurde
wieder einmal ge-
ner Landwirte für
ung der heimischen
eife herrscht.
cht arbeitet. Warum
eswerke so billig
schlechten Nutzen
für die kommenden
Ware, die nicht ver-
t, das nicht arbeit-
n und ausreichen-
sagt, „Hilflosheit“
el, besonders heutzu-
e Geschäftsfrage eine
lige. Der große Un-
niffen der auslag-
war, ist unter den
größter Bedeutung,
es dem Kaufmann-
es Geschäftes sieht,
r Mode unterliegen
auf dem Lager liegen
il empfindlicher als
tügen losgeschlagen
kaufen wahrhaftig
eine derartige Auf-
atistischen Jahrbuch
en Darstellung auch
en und Stadtbanken
Einwohner behan-
agten Städte unter-
gebriffen: Die rund
beteiligten, besäßen
Filialen. Die Ge-
1927 auf rund 1,9
ugänge waren. Der
Markt und der Ge-
und 2,12 Milliarden
Hypothesen, wurden
geben, und zwar be-
pf der Bevölkerung
gen Krediten trafen
irtschaftlich schwächer
iten an der Jahres-
ndes der Deutschen
en am 1. Januar
iten, 20.410 Spar-
abhängensschaften,
sonstige Genossen-
schaftliche Genossen-
er betrug vier Ge-
49 Genossenschaft,
1929 hat den be-
erlage.
in der außerordent-
is 10 Grad erreicht.
he Bevölkerung.
stellen.
der Angestellten.
er als die der Ar-
in Deutschland von
s einer Berechnung
die Zahl der An-
Prozent an. Es gibt
1.200.000 Franken.
durch eine großzäh-
bundes der Ange-
304 Fragebogen von
den. Ueber das Ge-
ff. Zeitg.“
en und 30.920 wirt-
nlichen Anstellungen

waren 55 184 (59,7 Prozent) verheiratet und 35 933 (39 Prozent) ledig, bei den weiblichen Angestellten waren 28 744 (93 Prozent) ledig. Auffällig ist die verhältnismäßig große Zahl der männlichen ledigen Angestellten. Sehr aufschlußreich sind die Angaben über die Kinderzahl. Das Einkommen und das Einkommenssystem überwiegt weit.

Die größte Zahl der Angestellten steht in den Altersstufen zwischen 30 und 40. Immerhin befindet sich auch ein Viertel der Angestellten in den Altersstufen über 40 Jahre, wobei allerdings beachtet werden muß, daß die Erhebung auch technische Angestellte und Reisende umfaßt, die meist den älteren Altersstufen angehören. Die Altersgliederung der weiblichen Angestellten zeigt ganz eindeutig, daß die Berufstätigkeit der Frau für sehr viele kein Durchgangsstadium mehr, sondern ein Beruf für das Leben geworden ist.

Und nun das Einkommen. Die zahlenmäßigen Feststellungen der tatsächlich gezahlten Gehälter bestätigen im allgemeinen die aus den Angaben der Angestelltenversicherung bekannte Tatsache, daß rund zwei Drittel aller männlichen Angestellten ein Bruttogehalt unter 300 Mark haben, von den weiblichen Angestellten indes sogar 95 v. H. Ein ganz zutreffendes Bild wäre aber erst zu gewinnen, wenn von dem Bruttogehalt neben den gesetzlichen Abzügen auch die regelmäßig Monat für Monat wiederkehrenden Aufwendungen für Miete und Fahrgehalt zur Arbeitsstätte abgezogen werden. Im einzelnen ergibt die Statistik folgendes. Es erhielten:

Markt	männl.	weibl.	Zusammen
bis 100	4 449	6 394	10 843
101 bis 120	3 954	3 745	7 699
121 bis 150	7 717	6 210	13 927
151 bis 200	13 571	8 079	21 650
201 bis 300	15 185	1 410	18 215
301 bis 400	19 156	710	19 866
401 bis 500	6 885	92	6 977
über 500	2 769	28	2 797

Aus Nah und Fern.

— Marburg, 16. Jan. (Trauriges Sittenbild.) Die erst 12 Jahre alte Tochter einer in dem Dorfe Noh (Kreis Gelnhausen) wohnenden Familie ist in der hiesigen Frauenklinik von einem Kinde entbunden worden. Der aus Langenselbold stammende Stiefvater war geflohen, ist jedoch inzwischen verhaftet worden.

— Solingen. (Ein „Schlagfertiger“ Oberbürgermeisterkandidat.) Jetzt hat auch die kommunistische Stadtratsfraktion ihren Kandidaten für die Oberbürgermeisterwahl benannt. Es ist der Parteisekretär Hermann Weber, der die erste Stadtverordnetenversammlung bekanntlich dadurch aufrief, daß er einen kommunistischen „Renegaten“ überfegte, und der in der nächsten Stadtratsitzung durch eine zweifelhafte Dauerrede eine neue Geschäftsordnung verhindern wollte.

— Emmerich. (Zwei Rheinschiffe im Sturm gesunken.) Das Sturmweitem hat hier auf dem Rhein wieder zwei Schiffsopfer gefordert. Oberhalb der Stadt sank gegenüber Biermanns Hof, 50 Meter vom Lande entfernt, der Dampfer „Eskap“, ferner bei Lobith der Kahn „Bernadotte“. Am Ufer liegende Kähne wurden ebenfalls beschädigt.

— Müllersheim. (Großbetrieb bei Opel.) In den Opelwerken herrscht reger Betrieb. Es werden bereits über 6000 Personen beschäftigt und täglich erfolgen Neueinstellungen. Wie das „Groß-Gerauer Tagblatt“ aus informierten Kreisen der Opelwerke erfährt, soll die Gesamtbelegschaft der Opelwerke im Laufe des Jahres 1930 auf ungefähr 14 000 Personen gebracht werden. Das Fabrikationsprogramm für den Monat Januar sieht die Herstellung von rund 2800 Motoren vor, was bei zwanzigtägiger Arbeitszeit eine durchschnittliche Tagesproduktion von 140 Wagen bedeutet.

— Im Kampf mit Einbrechern schwer verletzt. In Stübchen bei Neustadt a. d. Rh. stiegen zwei Einbrecher mit einer Leiter durch die Dachluke in das Anwesen des Landwirts O. H. ein. Der Sohn, Leo Deber wurde durch das Geräusch aufmerksam, bewaffnete sich mit seinem Revolver und wollte Nachschau halten. Als sich die Einbrecher entsetzt sahen, zogen sie sich in die Küche zurück, deren Tür sie zuhielten. Es gelang dem jungen Deber in die Küche einzudringen. Beim Versuch auf die Einbrecher zu schießen, wurde er von diesen überwältigt. Es wurde ihm die Waffe abgenommen und auf ihn zwei Schüsse abgegeben, die ihn in den Kopf trafen. Leider gelang es der Gendarmerie, deren Bemühungen durch einen Polizeibund von Nürnberg unterstützt wurde, bis jetzt noch nicht, der Einbrecher habhaft zu werden.

— Flammentod eines Gefährten. In Dörmisch-Kam-ni erlitt der gelähmte und taubstumme Sohn der Arbeiterin Marie Köhner den Flammentod. Von einem überheizten eisernen Kessel waren Funken auf den Strohsack übergesprungen, auf dem der bedauernswerte Krüppel schlief. Die Mutter legte ihr Leben ein, um den Sohn zu retten, doch kam ihr Eingreifen bereits zu spät. Sie mußte, ohne Hilfe bringen zu können, mit schweren Brandwunden aus der Stube flüchten, während ihr Sohn und das Mobiliar verbrannten.

— Drahtlose Telefonverbindung mit Ozeandampfern. Drahtlose Telefonversuche, die die französischen Schiffahrtsgesellschaften seit einiger Zeit anstellen, haben nunmehr zu einem bemerkenswerten Erfolg geführt. Der französische Ueberseesdampfer „Olympic“ stellte in einer Entfernung von etwa 5500 Kilometern von der französischen Küste eine Verbindung mit einem Pariser Blatt her, die gänzlich störungsfrei verlief. Der beim Empfänger benutzte Apparat war ein gewöhnlicher Telefonapparat. Bekanntlich liegt die Schwierigkeit der drahtlosen Telefonie vom fahrenden Schiff aus darin, daß das Schiff keine feste Position wechselt und nicht so starke Maschinen und große Antennen mit sich führen kann, wie sie die Landstationen aufweisen.

— Die Heuschreckenplage in Nordafrika. Die Heuschreckenplage, unter der Nordafrika, insbesondere Ägypten und Marokko, alljährlich zu leiden haben, hat in diesem Jahr einen außerordentlich ersten Charakter angenommen. Nachdem diese Schädlinge der Landwirtschaft kürzlich in der Gegend von Nabat einen ganzen Wald sowie den größten Teil der landwirtschaftlichen Kulturen vernichtet haben, sind sie nunmehr bis zur Hauptstadt Marokko vorgeedrungen. Die Zugangsstraßen sind mit einer dichten Heuschreckenschicht bedeckt, so daß die Bewohner der äußeren Stadtteile Strohhalm und Reisfelder anpflanzen, um den Vernichtungskampf gegen die Schädlinge zu führen. Auch im Norden von Nabat sind Heuschreckenschwärme von Millionen von Tieren eingedrungen und haben großen Schaden angerichtet.

Blutige Erwerbslosendemonstrationen.

Ein Toter.

In Worms kam es bei einer von der Behörde verbotenen Erwerbslosendemonstration auf dem Marktplatz zu einem schweren Zusammenstoß mit der Polizei, die von dem Gummi- knüppel und auch der blanken Waffe Gebrauch machen mußte. Dabei fielen auch einige Schüsse. Ein Demonstrant wurde durch einen Oberleutnantschuss verletzt, während fünf Polizeibeamte nach den bisherigen Feststellungen durch Steinwürfe Verletzungen am Kopf erlitten. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Unter den Verhafteten befinden sich der kommunistische preußische Landtagsabgeordnete Müller, der die Demonstranten immer wieder zum bewaffneten Widerstand gegen die Polizei aufgehetzt hatte. Da die Unruhen fortbauerten, sah sich die Wormser Polizei genötigt, Verstärkungen aus Darmstadt herbeizurufen. Es wurde festgestellt, daß die Demonstranten inzwischen umfangreich mit Waffen ausgerüstet worden waren.

Als die Polizei versuchte, die Straße zu säubern, wurde ein regelrechtes Feuergefecht gegen die Polizei eröffnet, so daß die Polizei auch ihrerseits gezwungen wurde, mit scharfen Schüssen gegen die Kommunisten vorzugehen. Dabei wurde ein Demonstrant durch einen Kopfschuss getötet, während ein Polizeibeamter durch einen Beinsschuss nicht unerheblich verletzt wurde. Erst in den späten Abendstunden trat Ruhe ein.

Nur an einzelnen Stellen der Stadt kam es noch zu Zusammenrottungen, die aber von der Polizei leicht zerstreut werden konnten. Die aus Darmstadt zur Verstärkung herbeigerufene Polizei verbleibt bis auf weiteres in Worms. Wie groß die Zahl der verletzten Kommunisten ist, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, da die Kommunisten ihre Verletzten sofort in Sicherheit gebracht haben.

Der am Dienstag verhaftete kommunistische preußische Landtagsabgeordnete Müller-Frankfurt a. M. wurde in der Nacht auf Mittwoch mit sechs weiteren Rädelsführern gefesselt unter starker polizeilicher Bewachung im Kraftwagen in das Landesgerichtsgefängnis Mainz übergeführt.

Einsturz einer Arbeitsbühne.

1 Toter — 13 Verletzte.

Im Kraftwerk I der Schinger Stufe bei Moosburg an der Isar ist eine Arbeitsbühne eingestürzt, wodurch ein Arbeiter getötet und 13 verletzt wurden. In dem Maschinenhaus war in etwa 12 Meter Höhe eine Arbeitsbühne aufgestellt, die seitlich an den Wänden auf Schienen lief. Durch irgendeine Ursache soll die Arbeitsbühne beim Verschieben aus den Schienen gedrückt worden sein, wodurch der Einsturz erfolgte. Der genaue Vorgang des Unglücks ist behördlicherseits noch nicht festgestellt. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung eingeleitet. Die Arbeiter, welche auf der Bühne standen, stürzten in die Tiefe.

Unter den Arbeitern war der Hilfsarbeiter Martin Sutterer von Moosburg beschädigt, der durch die herabstürzenden Balken so schwer verletzt wurde, daß der Tod sofort eintrat. Ein Schachtmeister und 13 Arbeiter wurden schwer, 6 bis 7 Arbeiter leichter verletzt. Die Verletzten wurden durch die Sanitätskolonne und ein Privatauto sofort ins Krankenhaus nach Moosburg gebracht.

Der Münchner Städtische Nachrichtendienst meldet zu dem schweren Gerüstesturz im Kraftwerk I der Schinger Stufe: Soweit sich feststellen läßt, hat der Unfall folgende Ursache: Zur Ausschaltung der Decke im Kraftwerk und zur Befestigung einer Deckenisolierung wurde von der Arbeitsgemeinschaft Moll und Sager und Boerner ein Verschleißgerüst aufgebaut, das bereits seit vier Wochen auf den vorhandenen Kranseilen ruhte. Während des Verschlebens des Gerüsts klemmte es sich an einem Schienenstift. Durch Ansetzen einer Fußwinde an der unrichtigen Stelle kam erneut eine ungünstige Spannung in das Gerüst. Da es sehr stabil konstruiert war, gab es nicht nach, sondern sprang an der Oberwasserseite aus den Schienen und stürzte mit den darauf befindlichen Arbeitern einschließlich des Poliers 12 Meter in die Tiefe.

Das vergiftete Weichselwasser.

Die Gefahr vorüber.

Wie der „Kurier Gzerony“ meldet, enthielt der geplante Behälter der Chemischen Fabrik Nitra 20 000 Liter Schwefelsäure. Davon sind 16 000 Liter durch die Kanalisationsanlagen der Werke in die Sarna abgelaufen. Der in der Frischluft angerichtete Schaden geht bereits in die Millionen. Am Dienstag vormittag hat eine amtliche Gesundheitskommission das Weichselwasser bei Warschau untersucht, doch sind Giftstoffe nicht festgestellt worden. Das Unbehagen der Bevölkerung soll durch die abende Wirkung der Säure und starken Gasdruck hervorgerufen worden sein.

Das „A. B. C.“ gibt eine Mitteilung aus amtlicher Quelle wieder, wonach die Warschau drohende Gefahr aufgeklärt und übertrieben worden sei. Der Säurebehälter sei nicht am Montag, sondern schon am Freitag abend geplatzt. Dreiviertel der giftigen Flüssigkeit seien in den Erdboden gesickert, nur der Rest sei in den Fluß gelangt. Abweichen von der Wahrheit von Fischen hätten sich Folgen nicht gezeigt. In der Weichsel sei die Schwefelsäure bereits stark verdünnt gewesen. Trotzdem hätten die Wasserwerke die Fundstation sofort stillgelegt und die Leitungen aus den Wasservorräten gespült. Das verunreinigte Wasser sei zweifellos schon abgelaufen.

Kreuzer „Köln“.

Indienststellung des neuesten deutschen Kreuzers.

— Wilhelmshaven, 15. Januar. Am Mittwoch vormittag fand auf der Wilhelmshavener Kreuzungsinsel die Indienststellung des neuesten deutschen Kreuzers „Köln“ statt, die gleichzeitig mit der Indienststellung des alten Kreuzers „Amazone“ verbunden wurde. Beide Schiffe lagen Heck an Heck am Kai des Hafens. Angetreten war die Beflagung des Kreuzers, die von der „Amazone“ auf die „Köln“ übertritt. Als Vertreter der Patenstadt sprach der Beigeordnete der Stadt Köln, Dr. Lohse.

Reichspräsident von Hindenburg hatte folgendes Telegramm gesandt: „Dem Kreuzer „Köln“ sende ich an diesem Tage meiner Indienststellung meine besten Wünsche. Ich erwarte von der Beflagung denselben Geist treuer Pflichterfüllung und Kameradschaft, wie ihn die alte „Köln“ bis zu ihrem heldenmütigen Untergang am 28. August 1914 bewiesen hat. Dann wird über den neuen Kreuzer „Köln“ die Flaggeloch in Ehren wehen, Alle Zeit glückliche Fahrt.“



Hier ist der spanische Verkehrspolizist. Die spanischen Verkehrspolizisten haben zur leichteren Kennzeichnung im Trubel des Verkehrs grellweiße leuchtende Helme erhalten.

Die Sklarek-Affäre.

Aus dem Untersuchungsausschuß des preussischen Landtags. Berlin, 15. Januar.

Im Sklarek-Untersuchungsausschuß des preussischen Landtags gab am Mittwoch Untersuchungsausschuß, Oberregierungsrat Tapolski einen Bericht über den Stand der gegen städtische Beamte und Ehrenbeamte eingeleiteten Disziplinarverfahren.

Danach sind insgesamt 16 Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Dienstentlassung eingeleitet worden. Ein Verfahren ist durch Tod erledigt. Elf Verfahren sind vorläufig durch Einstellung eines Strafverfahrens zurückgestellt. Im Gange sind Disziplinarverfahren gegen Oberbürgermeister Böck, Stadtkämmerer Dr. Lange, Stadtrat Busch, Bürgermeister Kohl und gegen Oberbaurat Jangemeister. Im Falle des Oberbürgermeisters Böck sind die mit dem Sklarekfall zusammenhängenden Vorwürfe durchweg geklärt.

Oberregierungsrat Tapolski führte in seinem Berichte weiter aus, daß eine Pensionierung keinen unmittelbaren Einfluß auf ein schwebendes Disziplinarverfahren habe. Lediglich eine mittelbare Folge würde sie insofern haben, als dann der Spruch des Disziplinargerichtes nicht mehr auf Dienstentlassung, sondern nur auf Aberkennung der Pension lauten könne.

Hg. Koch (Dnt.) stellte die Frage, ob Stiftungsgelder der Stadt Berlin für andere Zwecke verbraucht worden seien und ob der Disziplinarbehörde bekannt sei, daß auch die Gelder der Wohnungsfürsorgegesellschaft im Betrage von 25 Millionen von der Kammereasse ausgenommen und nicht zurückgezahlt worden seien. — Es wurde dazu festgestellt, daß der Ausschuss beschließen habe, diese Frage in nicht-öffentlicher Sitzung zu behandeln.

Böck ist amtsmüde.

Wie noch aus Berlin gemeldet wird, ist Oberbürgermeister Böck in letzter Zeit leidend, so daß er schon aus Gesundheitsrücksichten ins Rathaus nicht wieder zurückkehren wird, trotzdem er noch kürzlich von einer Pensionierung überhaupt nichts wissen wollte.

Böck ist überzeugt, daß er straffrei ausgeht, und rechnet unbedingt nach Erledigung des Disziplinarverfahrens mit seiner Pensionierung. Eine Einigung der Stadt mit Böck über seine vorzeitige Pensionierung ist aber in der Stadtverordnetenversammlung große Schwierigkeiten aus, da die Deutschnationalen, Kommunisten und Nationalsozialisten bisher dafür nicht zu haben waren. Daher wird seine Pensionierung wegen Krankheit nach den gesetzlichen Vorschriften erfolgen.

Neueste Nachrichten.

Zusammenstoß der Polizei mit Streikenden.

Hennitz, 16. Januar. Am Mittwoch kam es in Hartmannsdorf zwischen Erwerbslosen und streikenden Arbeitern einerseits und der Polizei andererseits zu schweren Zusammenstößen. Da die Polizei aus der Menge mit Steinen beworfen und auch sonst schwer bedrängt wurde, sah sie sich veranlaßt, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen.

Nach den bisherigen Feststellungen wurden vier Arbeiter getötet und fünfzehn verletzt, darunter fünf schwer.

Ein Bericht Parker Gilberts.

Berlin, 16. Januar. Der Generalagent für Reparationszahlungen, Parker Gilbert, veröffentlicht eine Uebersicht über die für den Monat Dezember 1929 und für den Zeitraum vom 1. September bis 31. Dezember 1929 aufgrund des Sachverständigenplanes von 1924 (Dawes-Plan) verfügbaren Gelder und vorgenommenen Transfers. Zum ersten Mal veröffentlicht dann der Generalagent eine Uebersicht über die Einnahmen und die Gesamtverfügungen für den Monat Dezember 1929 und für den Zeitraum vom 1. September bis 31. Dezember 1929, die sich aufgrund des Haager Protokolls vom 31. August 1929 ergaben. Es ergibt sich auch aus diesen Berichten, daß Deutschland seinen Tributverpflichtungen pünktlich nachkam.

Der Organisationsausschuß der Tribunt an der Arbeit.

Saag, 16. Januar. Der Organisationsausschuß für die B. F. J. hat in seiner Mittwochvormittags-Sitzung, an der auch Dr. Schacht teilnahm, die Gründung der Bank behandelt. Die Verhandlungen wurden für vertraulich erklärt.

Dampferzusammenstoß westlich von Gibraltar.

Gibraltar, 15. Jan. Der von Rotterdam nach Neapel fahrende italienische Dampfer „Gurichetta“ teilte durch Funkpruch mit, daß er heute vormittag bei dichtem Nebel 20 bis 30 Meilen westlich von Gibraltar mit einem unbekannten englischen Dampfer zusammengestoßen sei, und bat um unverzügliche Hilfe. Zwei Dampfer sind zur Hilfeleistung abgegangen.

Die hungernden chinesischen Bauern plündern.

Schanghai, 16. Januar. Die Bauern aus den Hungergebiets Chinas haben sich zusammengedrängt und die Stadt Futien bestetzt. Die Polizei wurde entlassen, die Lebensmittelgeschäfte geplündert und sämtliche leeren Proviantspeicher in Brand gesetzt. Die Regierung hat über die Hungergebiete in der Provinz Schensi den Ausnahmezustand verhängt.

Wie des Lebens Würfel fielen....

Von Fr. Lehne.

5] (Nachdruck verboten.)

„Ist es unbedeutend, wenn ich frage, warum Sie nicht einwilligen? War der Ihnen zugeordnete Gemahl Ihnen so unsympathisch?“

„Nein, ich kannte ihn gar nicht — ebenso wenig wie er mich kannte! Nur: er hatte einen so wahnsinnig komischen Vornamen, und sein Nachname war auch so alltäglich und abgegriffen, daß ich mich nicht entschließen konnte, meinen Namen mit dem seinen zu vertauschen! Er schien mir so lächerlich — und das ließ mich von vornherein dankend verachten!“

Eine Frage brannte auf seinen Lippen. Doch er unterließ sie. Mit dunklem Blick sah er sie an.

„Ein Glück für den Betroffenen, daß er Sie noch nicht kannte — denn sonst, gnädiges Fräulein — sicher würde er sehr unglücklich gewesen sein — lebhaft könnte ich mich in seine Seele hineinfühlen!“

Sie erblickte unter seinem Blick. „Oder er wird dem Gesicht dankbar sein, daß es ihn vor mir bewahrt hat! — Um nun den Unfreundlichkeiten zu Hause aus dem Wege zu gehen, der Enttäuschung der Eltern, daß ich sie um den gewünschten Schwiegersohn gebracht hatte, zog ich es vor, hier in München meine Musikstudien weiter zu treiben — denn einen Lebenszweck muß man haben!“

„Und Ihren Lebenszweck, gnädiges Fräulein, sehen Sie nun lediglich darin, Musik zu treiben?“

„Sie scheinen das nicht besonders überwältigend zu halten?“

Er schüttelte ernsthaft den Kopf. „Nein, gnädiges Fräulein, viel erprießlicher wäre es doch, einen Mann zu beglücken.“ Mit dunkler, verhaltener Stimme sprach er, und neigte sich ein wenig gegen sie, so daß sie in leichte Verwirrung geriet.

„Die Sonne meint es wirklich noch gut — mir ist ganz heiß! Man wird auch etwas abgespannt von dem vielen Sehen.“

„Vielleicht würde eine Tasse Kaffee oder ein Glas Tee die Lebensgeister wieder ein wenig anregen! Ich wäre glücklich, wenn ich in Ihrer Gesellschaft im Restaurant eine Tasse Kaffee trinken dürfte.“

„Ich bin damit einverstanden!“

Bald darauf saßen sie vor dem Restaurant auf der Terrasse. Ein wenig ermüdet lehnte Gilda in ihrem Stuhl. Sie hatte sich eine Portion Tee bestellt; das Stüd Torten, das er für sie ausgesucht, nahm sie ohne Ziererei an.

Mit einem schalkhaften Lächeln seine Erlaubnis erbitend, brannte sie sich eine Zigarette an, die sie aus einem silbernen Etui in ihrem Täschchen genommen.

„Oh, Gnädigste, wenn ich das geahnt hätte!“ sagte er in bedauerndem Tone, indem er schnell an seine Brusttasche faßte.

„Die nächste nehme ich gern von Ihnen! Ich begnüge mich nämlich nicht nur mit einer Zigarette — sehr zum Schrecken meiner Tante Agnes.“

Er brannte sich jetzt gleichfalls eine Zigarette an. Mit entzücktem Blick betrachtete er sein Gegenüber. Wie war sie schön! Nie hatte er ein Haar von solch köstlicher eigenartiger Farbe gesehen, wie diese tizianroten Haarwellen, die unter dem schwarzen Sammetbüschel hervorleuchteten. Der ziemlich tiefe Ausschnitt ihrer Bluse aus weicher weißer Seide zeigte einen wundervoll modellierten Hals und Nacken, um den sie eine Kette aus Amethysten trug.

Ihre Hände waren von tadelloser Schönheit. Schlanke, sehr gepflegte Hände mit spitzen verlaufenden Fingern; ihm fiel auf, daß sie nicht einen einzigen Ring trug! Eine Ausnahme bildete sie auch darin — denn jede Frau schmückt sich doch gern mit Ringen!

„Die Tante Agnes ist nicht einverstanden, daß Sie Zigaretten rauchen?“ fragte er lächelnd.

„Nein, in deren Augen bin ich überhaupt das Schreckgespenst der Familie.“

„Nun, wenn alle Familienscheckgespenster so wären wie Sie, gnädiges Fräulein, dann wünschte ich wohl, ein solches ständig um mich zu haben!“

Bewundernd sah er sie an, und diesmal wich sie seinem Blick nicht aus. Sie sah ein Leuchten darin, ein heißes, zärtliches Leuchten, daß ihr das Herz schlug. Eine wohlige Müdigkeit beschwerte ihre Glieder; sie hätte immer so da sitzen mögen und träumen — träumen von etwas Wunderbarem, das mit diesem fremden Manne in ihr Leben getreten war und von dem sie sich keine Rechenschaft abzulegen vermochte.

Die Sonne stand schon tief; ihre letzten Strahlen überfluteten mit warmem fatten Gold die Gartenanlagen und vertieften die herbstlichen Farben des blutrot schimmernden Buchenlaubes und der gelben Ahornblätter.

Die Papageien lärmten und schrien, als sie jetzt von ihren lustigen Schauteln genommen und ins Vogelhaus getragen wurden.

Reges Leben herrschte noch auf dem Teich inmitten der großen Wiese, auf der Kraniche, Flamingos und andere exotische Vögel einherstolzten und die abendliche Stille mit ihrem Geschiele erfüllten.

Der Garten leerte sich allmählich; nur einige Paare genossen noch die Schönheit dieses scheidenden Tages. Gravitativ fesselte ein Pfau daher; schwer schleppte er an seinem

blaugrün schillernden Schweif, und stolz trug er den Kopf mit dem feinen Krönlein. Sinnend folgten Gildas Augen dem farbenprächtigen Vogel — „welche Lust er mit sich herumträgt!“ — Er erinnerte sich an so viele Menschen, die ihrer Eitelkeit zuliebe die größten Opfer bringen —

Gilda unterbrach sich da und lachte herzlich auf — ein schwarzweißer Vogel saß plötzlich vor ihnen auf dem Tisch, schaute aus listigen Augen verschmigt um sich und streckte dann schnell seinen Schnabel in das Glas Bier, das ihr Begleiter vor sich stehen hatte.

„Geh, Magd, sei net so aus'scham!“ drohte die Kellnerin, die des Weges daher kam.

„Er ist so drollig!“ meinte Gilda, indem sie die Dohle an sich lockte.

„Die Zeit verwehnen den Magd! Er denkt, er ist der Herr im ganzen Tierpark!“ Die Kellnerin schenkte noch eine Bestellung zu erwarten; sie war stehen geblieben und erzählte allerlei Drolligkeiten, die „Magd“ schon begangen hatte.

Ein leiser Windhauch ließ Gilda ein wenig zusammenzucken. Ihr Begleiter bemerkte es.

„Es wird Ihnen kühl, Gnädigste?“ fragte er besorgt.

„O nein! Aber man muß doch wohl daran denken, aufzubrechen, obwohl einem das Scheiden von diesem schönen Orte schwer fällt!“

„Wenn die Herrschaften hier zu Abend speisen wollen?“ empfahl die Kellnerin, die ein gutes Trinkgeld witterte. „Wir haben heute etwas sehr Gutes — Rebhühner, Rehbraten —! Drinnen im Saal sieht es sich sehr gemütlich! Einige Herrschaften haben schon bestellt.“

Frugend und bittend zugleich sah er sie an.

„Wie denken Gnädigste?“

Sie überlegte kurz; dann sagte sie:

„Ich möchte es Ihnen überlassen!“

Freudig leuchtete es in seinen Augen auf. Er verlangte sofort die Speisekarte, und dienstfertig eilte die Kellnerin davon.

„Ich danke Ihnen sehr, gnädiges Fräulein!“

Er griff nach ihrer Hand und hauchte einen Kuß darauf. Sie erbeute unter der Berührung seiner Lippen; doch sie wehrte ihm nicht. Und sie sagte auch nichts, als er bei der Kellnerin ein reichhaltiges Abendessen bestellte. Sie fühlte sich in einer ihr selbst unerklärlichen Weise zu ihm hingezogen, und mit Bedauern dachte sie, daß dieser schöne Tag bald ein Ende haben würde.

(Fortf. folgt.)

Helfer für sparsames Wirtschaften:

MAGGI Würze
für Suppen, -sossen, Gemüse usw.
in Flaschen von 20 Pfg. an.

MAGGI Suppen
in Würfeln, Kochfertig, 28 Sorten.
1 Würfel für 2 Teller 13 Pfg.

MAGGI Fleischbrühe
Die Bouillon für alle Zwecke.
1 Würfel für 1/4 Liter 4 Pfg.

Oberförsterei Ebersbach. Brennholzversteigerung

am Donnerstag den 23. Januar 1930 zu Straß-
ebersbach (Turnhalle) ab 9 Uhr Försterei Diez-
hölze, Distrikt: 30 und 32 und Försterei Mandeln,
Distrikt: 24 und 29, etwa:

535 rm Buchenbrennscheit,
180 rm Buchenbrennküppel,
80 rm Buchenbrennreifer I. Klasse,
1000 Stück Buchenwellen.

Die Herren Bürgermeister werden um ortsübliche Bekanntmachung gebeten.

Der oberschlesische Manderer

Verlag: Gleichw. / Gegründet 1828

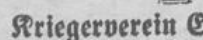


Bei weitem verbreitetste
Tageszeitung Oberschlesiens
Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Was ist nächste
Woche los 7777

Fußballverein Niederlaasphe.

Heute abend 8 1/2 Uhr
Spieler- und
Spielausschüßigung
im Vereinslokal Schäf-
er hier. Das Erscheinen sämt-
licher Spieler ist unbedingt
erforderlich.
Der Spielausschüß.



Kriegerverein Erndtebrück

Der Jungdeutsche Orden
veranstaltet am Samstag
den 18. Januar von abends
8 1/2 Uhr ab im Hotel Patt
einen „Deutschen Abend“
wobei die Mitglieder des
Kriegervereins hierdurch ein-
geladen werden. Um möglichst
rege Beteiligung ersucht.
Der Vorstand.

KAMMERJAEGER MILBERG

ist in Erndtebrück und Umgebung
und vertilgt RATTEN, MÄUSE, KÄFER, WANZEN
nach neuestem Verfahren
Garantieren für Erfolg auf ein Jahr.
Bestellung erbitten an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Jung-Stilling-Schule (Aufbauschule) in Hülchenbach.

Anmeldungen von Mädchen bis zum 5. Febr.
von Knaben bis zum 1. März erbeten. Erforderliche
Unterlagen: Geburtsurkunde, vorläufiges Abgangszeugnis,
Wiederimpfchein. Der Tag der Aufnahmeprüfung wird
später bekannt gemacht.
Der Direktor.



Mensch sei heile —
leg „Lebewohl“
auf die kranke Stelle!

Schnellere Lebewohl und Lebewohl-Balkenreiben, Bie-
dole (8 Pfaster) 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße
u. Fußschwellen, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und
Drogerien. Eicher zu haben: Wittgenst. Drogerie Max Gmbh.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Freitag, den 17. Jan. 6.30 Wetterbericht und Zeitangabe. 7.30
Schließen: Morgengymnastik. — 12.15 Schallplattenkonzert: „Kam-
mermusik“. — 13.15—13.30 (1.15—1.30) Werbekonzert (Schallplat-
ten). — 14.30—15.00 (2.30—3.00) Von Breslau (Nach Stuttgart):
Rassell: Stunde der Jugend. — 15.15—15.45 (3.15—3.45) Von
Stuttgart: „Der Lebenslauf eines Sterns“. — 19.00 (7.00) Von
Stuttgart: „Nebenbei über die Hauptveranstaltungen der kommenden
Woche“ (in Esperanto). — 19.05 (7.05) Von Stuttgart: Volkswirt-
schaftliche Reihe: „Die Bedeutung der Reichspost für die Wirt-
schaft“. — 19.30 (7.30) Nach Stuttgart: Konzert des Collegium
musicum der staatlichen pädagogischen Akademie. — 20.15 (8.15)
Aus dem Kurhaus Bad Homburg (Nach Stuttgart): Wiederabend
von Min Ginter. — 21.45 (9.45) Nach Stuttgart: Familienjournen.
22.15 (10.15) Nach Stuttgart: Nachrichten. — 22.35 (10.35) Aus dem
Rumpelmayer, Frankfurt a. M. (Nach Stuttgart): Unterhaltungs-
konzert.

Einer sagt's dem
Andern,
daß die
Lichtspiele
Westf. Hof in
Laasphe am
19. Jan.
wieder etwas
Großartiges
bieten.

**REVOLUTIONS
HOCHZEIT**

Haß und Liebe, Treue und Opfermut,
Revolution - - - ! Revolution - - - !

Landwirtschaftl. Ortsverein Laasphe.

Freitag den 17. ds. Mts., abends 7 1/2 Uhr
Versammlung
im Kurhaus Kohlstaedt.

Tagesordnung:

1. Vorführung eines Films über landwirtschaftliche
Bilder und Einrichtungen aus den verschiedensten
Gegenden Deutschlands unter der Bezeichnung
„Deutschland, du mein Vaterland“.
2. Vortrag des Herrn Oberförsters Parchmann über
Notwendigkeit der Aufforstung und andere forst-
wirtschaftliche Fragen.
3. Verschiedenes.

Alle Mitglieder sowie auch Nichtmitglieder werden
freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Die Praxis des verstorbenen Herrn Dr. med. Mylius

habe ich übernommen und übe sie ab 15. Januar 1930
in seiner bisherigen Wohnung

Siegen, Wilhelmstr. 7 aus.

Sprechstunden: von 10—12 und 2—4 Uhr außer
Sonntags- und Nachmittags.

Dr. med. H. Schweckendick

Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten,
bisher Marburg a. d. Lahn und Bad Wildungen.